



Wer im Alten Testament Beispiele für besonderen Mut sucht, kommt an Mose nicht vorbei. Es ist schon erstaunlich, wie mutig sich Mose manchmal gegen sein eigenes Volk stellte. Wie ist Mose zu diesem mutigen und doch demütigen Mann geworden? Der folgende Artikel begleitet Mose ein Stück auf seinem Weg.

HEIKO SCHWARZ

# MIT MUT GEGEN DEN MAINSTREAM

**E**r war umzingelt von Hunderten wütenden Menschen. Hasserfüllte Gesichter starrten ihn an. Die Leute drängten und rempelten ihn an. Sie machten ihm laute Vorhaltungen. Er allein sei verantwortlich dafür, dass sie in dieser Einöde verhungern und verdursteten würden. Schnell verwandelten sich ihre Vorwürfe in unverhohlene Drohungen: „Steinigen sollte man so einen wie ihn.“ Er fürchtete um sein Leben. Was sollte er tun? – Mose schrie ... zu Gott.

Diese Nacherzählung beschreibt keinen Einzelfall. In den Mosebüchern werden mindestens zehn ähnliche Situationen geschildert. Hinzu kamen Aufstände von Splittergruppen und Anfeindungen aus der eigenen Familie. Mose war kein unangefochtener Leiter des Volkes Israel. Zweifelsohne brauchte er für seine Aufgabe viel Mut. Aber auch Mut gegen den Mainstream?

Auf den ersten Blick scheint der Titel dieses Artikels weit hergeholt. War das Volk Israel nicht durch Gott von der heidnischen Umwelt

abgesondert worden<sup>1</sup> und damit geradezu das Gegenteil von Mainstream?

## Das Gottesvolk im Mainstream

Der – auch in der deutschen Sprache längst angekommene – Mainstream (die „Hauptströmung“) spiegelt die Werte, das Verhalten und den Geschmack der Mehrheit wider. Genau aus diesem Grund haben wir ein gespaltenes Verhältnis zu diesem Begriff. Er transportiert

die Vorstellung von „durchschnittlich“. Wir westlich geprägten Individualisten zählen uns lieber zur Avantgarde. Doch ausgerechnet im allgemeinen Streben nach Anderssein folgen wir dem Mainstream. Weil wir dazugehören wollen, übernehmen wir, oft unbemerkt, die Überzeugungen der Mehrheit. Auch wir wollen die besonderen Dinge ausprobieren, die in unserer Gesellschaft von vielen erstrebt werden. Neben technologischen Spielereien und Freizeitangeboten sind das auch Auffassungen und Überzeugungen.

Der Hauptstrom muss nicht zwangsläufig in die falsche Richtung führen. Doch in einer Welt, deren innere Ausrichtung von Gott-Loslösung bestimmt ist, führt der Mainstream leider viel zu oft in den Abgrund.

Eigentlich sind Christen per Definition eine Subkultur: in der Welt, aber nicht von der Welt<sup>2</sup>, ausgesondert von und für Jesus Christus<sup>3</sup>. Doch auch in der neutestamentlichen Gemeinde klaffen Anspruch und Wirklichkeit bisweilen weit auseinander.

Auch beim Volk Israel zu Zeiten von Mose war das so. Ihr Zeitgeist war ägyptisch. Es klingt absurd (und sehr menschlich), wenn das Volk in der Wüste die „gute alte Zeit“ der Sklaverei verkürt. Sie wollten Fleischöpfe statt Freiheit, folgten lieber ihrem Bauchgefühl statt Gottes Prinzipien. Selbst am Berg Gottes war ihnen der greifbare Goldgötze lieber als der unsichtbare Allmächtige. Immer wieder war Mose deshalb gefordert, gegen den Mainstream anzugehen.

### Mose: Außenseiter gegen den Strom

Nicht nur seine Glaubensüberzeugung und sein Auftrag machten ihn zum Felsen im Gegenstrom. Auch die Erfahrung der ersten achtzig Lebensjahre hob ihn vom Rest des Volkes ab. In den Stamm Levi hinein geboren, wurde er bald ein Mitglied des königlichen Haushalts. Wir erfahren nicht viel über seine Erziehung im Palast des Pharaos.<sup>4</sup>

Doch sein Handeln beweist, dass er sich nicht angepasst hatte. Mose identifizierte sich mit seinen hebräischen Landsleuten und deren harter Lebenswirklichkeit. Die Ungerechtigkeit ging ihm so nah, dass er als Vierzigjähriger zum vorsätzlichen Totschläger<sup>5</sup> wurde, der nach Midian fliehen musste.

Die folgenden vier Jahrzehnte erlebte er wieder als Außenseiter: Migrant in Midian, Hirte und Schwiegersohn des Priesters Reguel. Er durchlebte prägende Jahre in der Einsamkeit. Zweifellos wurde Moses Charakter nachhaltig von je vierzig Jahren im ägyptischen und midianitischen Kulturkreis geprägt.<sup>6</sup> Doch der Fremdling prägte auch selbst seine Umwelt, seine Familie.<sup>7</sup> Er blieb seinem Gott treu, auch wenn er zunächst äußerst widerstrebend reagierte, als dieser Gott ihm aus dem brennenden Busch heraus zum Retter berief.

Es folgten vierzig Jahre des Leidens und Leidens, ständig im Visier eines aufsässigen Volkes, das vom ersten Tag an klagte und anklagte. **Wie meisterte Mose diese Herausforderung, ohne auszubrennen, ohne zum Zyniker oder zum hartleibigen Diktator zu werden?**

### Unpopuläre Prinzipien für erfolgreiche Leiter

Der erste und grundsätzliche Teil der Antwort ist Gottes Gnade. Ohne Gottes Zuwendung, Durchtragen und Vergebung wäre Mose gescheitert. Darüber hinaus aber praktizierte er auch einige heute wenig populäre Prinzipien.

**Beratung annehmen:** Als Moses Schwiegervater ihn nur wenige Wochen nach dem Auszug besuchte, fand er einen überarbeiteten Mikromanager, der jede kleine Meinungsverschiedenheit persönlich regelte. „Da sagte sein Schwiegervater: Das machst du nicht besonders gut“ (2Mo 18,17; NeÜ). Mose hörte auf den Rat. Gute Leiter sind nicht beratungsresistent, sondern nehmen helfende Kritik an.

**Delegieren und Fachkenntnisse anderer nutzen:** Gute Leiter delegieren. Mose setzte auf Emp-

fehlung seines Schwiegervaters hin Richter ein (2Mo 18,21). Er war sich nicht zu schade, die Fachkenntnisse anderer zu nutzen. Deshalb bat er seinen Schwager Hobab: „Verlass uns doch nicht! Du weißt, wo wir uns in der Wüste lagern können, und sollst uns als Auge dienen“ (4Mo 10,31; NeÜ). Ein Leiter muss nicht alles überdurchschnittlich gut können. Im Gegenteil, ein guter Leiter umgibt sich mit noch besseren Fachleuten.

**Gott im Fokus:** Bei Entscheidungsfindung und Problemlösung hatte Mose immer zuerst Gott im Blick. Wir lesen wenigstens achtmal, wie er in ausweglosen Situationen zu Gott schrie und flehte. Doch Gott war für ihn mehr als nur ein Notnagel. Mose hatte ein tiefes Bedürfnis, den Herrn in seiner Ganzheit zu erkennen: „Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!“ (2Mo 33,18; NeÜ). Sein Interesse an Gott war nicht rein akademisch. Mose lebte in der ersten Liebe.

**Treue:** Der Schreiber des Hebräerbriefs hebt eine Eigenschaft von Mose besonders hervor. Christus ist „wie Mose, der ein treuer Diener für das ganze Haus Gottes war“ (Hebr 3,2b; NeÜ). Treue ist keine Hochglanzeigenschaft. Sie zeigt sich im dienenden Dranbleiben, auch gegen Widerstand. Deshalb war Mose auch **prinzipientreu:** Er zerschlug das goldene Kalb und traf schwere Entscheidungen. Dabei war er kein geistloser Prinzipienreiter, sondern blieb Gott aus Liebe und Hingabe treu. Die Motivation eines Leiters wird von den



Treue ist keine Hochglanzeigenschaft. Sie zeigt sich im dienenden Dranbleiben, auch gegen Widerstand.

Betroffenen sehr genau gesehen und verstanden. Und noch etwas kam hinzu:

**Demut:** „Mose war ein demütiger Mann, bescheidener als alle anderen Menschen auf der Welt“ (4Mo 12,3; NeÜ). So beschreibt der Herausgeber der Mosebücher (wahrscheinlich Josua) den Charakter des Leiters. Mose wollte sich nicht als erfolgreiche Gallionsfigur profilieren, die ständig im Rampenlicht steht. Als oberster Diener trat er für das Volk ein, wann immer es den Karren in den Dreck gesteuert hatte. Nachdem Israel sich das goldene Kalb als Gottesabbild ins Lager geholt hatte und Gott aus Moses Nachkommen ein neues Volk etablieren wollte<sup>8</sup>, flehte er für Israel, statt seinen Kindern den Thron zu sichern. Demut (vom althochdeutschen „diomuoti“ = dienstwillig) ist dabei kein Prinzip, das man wie ein Kochrezept anwenden kann. Sie ist eine Frucht des Wirkens Gottes in uns, Teil der Gesinnung, „die auch in Christus Jesus war“ (Phil 2,5ff.).

### Erfolgreich versagt

Die erwähnten Prinzipien verwandelten Mose nicht in einen weltfremden Säulenheiligen. Er blieb in jeder Beziehung menschlich: mitfühlend, dabei aber auch schwach und fehlbar. Am Ende seines Lebens brachte ihn das murrende Volk dazu, die Geduld zu verlieren. Aus Ärger folgte er Gottes Anweisungen nicht, stellte sich selbst in den Mittelpunkt und schlug den Felsen. Gott schenkte trotzdem Wasser für

das durstige Volk. Doch als Konsequenz durfte Mose das gelobte Land nicht betreten.

Aber auch das ist Teil erfolgreicher Leiterschaft: Mose gab trotz

Mose kannte Gott und war von Gott gekannt. Nur aus dieser gelebten Beziehung erwachsen der Mut und die Befähigung, das Ziel im Auge zu behalten.

Versagens weder seinen Glauben noch seinen Gott auf. Und auch Gott bekannte sich in einzigartiger Weise zu ihm: „Es stand in Israel kein Prophet mehr auf wie Mose, den der HERR gekannt hätte von Angesicht zu Angesicht“ (5Mo 34,10).

Letztendlich wird damit das „Erfolgsgeheimnis“ von Moses Mut und Durchhaltevermögen umrissen: Er kannte Gott und war von Gott gekannt. Nur aus dieser gelebten Beziehung erwachsen der Mut und die Befähigung, das Ziel im

Auge zu behalten. Egal, ob wir als Subkulturen unterwegs sind oder gegen den Mainstream schwimmen.

#### Literatur:

- <sup>1</sup> 3Mo 20,26: „Und ihr sollt mir heilig sein, denn ich bin heilig, ich, der HERR. Und ich habe euch von den Völkern ausgesondert, um mein zu sein.“
- <sup>2</sup> Joh 15,19: „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt.“
- <sup>3</sup> Phil 4,21 (NeÜ): „Grüßt alle Gläubigen, alle, die Jesus Christus für sich ausgesondert hat!“
- <sup>4</sup> Apg 7,22 sagt, dass er eine „umfassende ägyptische Ausbildung“ erhielt (NeÜ). Wie sehr ihn die frühkindliche Erziehung seiner Eltern oder ein möglicher fortdauernder Kontakt zu seiner Familie prägte, können wir nur errahnen.
- <sup>5</sup> Mose berichtet selbst, dass er sich erst nach allen Seiten umsah, ehe er den ägyptischen Aufseher erschlug. Nach heutiger Rechtsprechung würde das den Tatbestand eines vorsätzlichen Totschlags im Affekt erfüllen.
- <sup>6</sup> Wie stark der Aufenthalt in anderen Ländern und Kulturen eine Persönlichkeit verändert, wird bspw. in der Studie „Und wenn sie zurückkommen, sind sie plötzlich erwachsen ...?! Auslandserfahrungen als Kontext der Persönlichkeitsentwicklung“ von Julia Zimmermann et al. betrachtet.
- <sup>7</sup> Moses Frau Zippora wusste zum Beispiel intuitiv Bescheid über das Beschneidungsgebot, als Gott Mose wegen seines unbeschnittenen Sohns töten wollte (2Mo 4,24-26).
- <sup>8</sup> 2Mo 32,10 (NeÜ): „Lass mich jetzt meinen Zorn über sie ausschütten und sie vernichten. Dafür werde ich dich zu einem großen Volk machen.“



Heiko Schwarz (Jahrgang 1973), verheiratet mit Romy, wohnt in New York, leitet dort die politische Abteilung des deutschen

Generalkonsulats und ist die deutsche Verbindungsperson zur größten jüdischen Community außerhalb Israels.

